Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 34 (1961-1962)

Heft: 11

Artikel: Selbstmorde Jugendlicher

Autor: Fischer, Johann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

würdigen, nicht aus dem Rahmen der Umgebung fallenden Dasein zu verhelfen. Andere von euch finden sich ein, um Mitmenschen in ihrer Bedrängnis beizustehen. Mütter verdienen Geld, damit ihr Kind eine schönere Jugendzeit verlebe als sie einstmals, um es mit Nasch- und Spielzeug überschütten zu können, damit es wohlgefällig heraussteche mit seinen Kleidern, Eingang finde in die höhere Gesellschaft. Andere Frauen können auf die Vorteile selbstverdienten Geldes auch dann nicht verzichten, wenn Kinder da sind, oder der Familienkreis vermag ihren Geltungsdrang nicht zu befriedigen.

Das heutige Geschäftsgebaren bleibt nicht ohne Schuld am Doppelberuf vieler Mütter. Die Flut der Reklame immer weiterer Neuheiten, größerer Bequemlichkeiten, die systematische Bearbeitung aller Volkskreise durch gewissenlose Vertreter, die immer aufsässiger werdende Propaganda für die stetig zunehmenden Vergnügungsanlässe, die schlaraffenlandähnlichen Auslagen von Genuß-, Mode- und Luxusartikeln in Schaufenstern u. a. m., kommen einer verantwortungslosen Aufreizung gleich, wenn nicht allen Familien ermöglicht ist, dieser begehrenswerten Güter teilhaftig zu werden. Es steigt die Zahl derer, die mit allen Erkenntnissen der modernen Verkaufspsychologie dem Menschenfange obliegen, die durch Abzahlungs- und Vorschußgeschäfte vor allem junge Familien in Bedrängnis bringen.

Niemand kann zwei Herren dienen, auch eine Mutter nicht. Ein Fürsorger handelte darum so: Er hielt die Mutter von vier Kleinkindern und einem arbeitsunfähigen Manne von der Fremdarbeit fern, indem er ihr den selben Betrag zukommen ließ, den sie als Spettfrau nach Hause gebracht hätte; denn er rechnete: Fehlt es den Kindern an richtiger Ernährung und Kleidung, an häuslicher Pflege und Erziehung, bricht die Mutter unter der doppelten Arbeitslast zusammen, werde ich bald ein Mehrfaches des heute nötigen Zuschusses aufwenden müssen. Durch einen Beitrag aus einem «geheimen Kässeli» ermöglichte dieser Fürsorger, daß eine geschiedene Mutter ihr verkostgeldetes und gefährdetes Kind zu sich nehmen konnte, und so die natürlichste Gemeinschaft, das Zusammenleben von Mutter und Kind, wieder hergestellt wurde. Unerwünschte Bettler hielt sich der kluge Mann dadurch vom Leibe, daß der Spender unbekannt blieb.

Zuschüsse, am rechten Ort, zur rechten Zeit und in rechter Art, tragen hohen Zins. Weitsichtige Fürsorger sehen auch die kommende Generation.

Selbstmorde Jugendlicher

Eine statistische Betrachtung von Johann Fischer

Kriminalistik III/1961

Bei einer Betrachtung der statistischen Angaben über Selbstmorde und Selbstmordversuche muß immer mit einer mehr oder weniger großen Dunkelziffer gerechnet werden. Nicht alle Selbstmorde sind klar als solche erkennbar, und manche werden von den Angehörigen vertuscht. Von den Selbstmordversuchen kommt häufig nur ein geringer Teil zur Kenntnis der Polizei. Oft wird erst bei einem Selbstmord bekannt, daß diesem bereits mehrere Versuche vorangegangen sind. Andererseits muß bei einer Anzahl von Selbstmordversuchen in Rechnung gestellt werden, daß sie nicht echt, sondern vorgetäuscht sind, indem die Mittel oder der Zeitpunkt so gewählt wurden, daß gar kein Schaden entstehen konnte, andere Personen aber — und das ist der eigentliche Zweck — in Schrecken versetzt wurden. Besonders im Verfolg von Familienstreitigkeiten oder Liebeskummer wird gern ein Selbstmordversuch vorgetäuscht. Alle diese Umstände dürfen bei der Auswertung der statistischen Angaben über den Selbstmord/Selbstmordversuch nicht unberücksichtigt bleiben.

Wird der Selbstmord allgemein schon in der Regel im Zustand seelisch-depressiver Spannungen verübt, so kommt bei Jugendlichen noch die Auswirkung der Unreife und Pubertät hinzu. Die Entwicklung ist mit vielen Krisen verbunden. Der Jugendliche, dem körperlichen und seelischen Zustand nach zwischen Kind und Erwachsenem stehend, erlebt zutiefst eine innere Gespaltenheit. Sein seelischer Erlebnisablauf steht in ständiger affektiver Spannung. Diese läßt ihn in seiner Unerfahrenheit Handlungen begehen, die er vielleicht später selbst nicht begreift. Von dieser Warte aus müssen auch die Selbstmorde Jugendlicher gesehen werden.

Im Jahre 1959 haben in München zwei *Jugendliche unter 14 Jahren* Selbstmord verübt. Beide waren weiblichen Geschlechts und Volksschülerinnen. Hier die Fälle:

Eine 13jährige hatte Streit mit ihrem Stiefvater und war darüber so verärgert, daß sie aus dem Nähkästchen der Mutter Schlaftabletten nahm, um aus dem Leben zu scheiden. Sie konnte noch gerettet werden. Der Grund zu dem Streit wurde nicht bekannt.

Eine 12jährige Schülerin wurde wegen schlechter Leistungen in der Schule zuerst von der Lehrerin und dann von der Mutter gerügt. Sie nahm deshalb während der Abwesenheit der Mutter in der Wohnung Schlaftabletten ein, die jedoch infolge der geringen Dosis ihre Wirkung verfehlten. Die Ehe der Eltern ist geschieden, das Mädchen wird von der Mutter allein erzogen.

Von den *14- bis 18jährigen Jugendlichen* haben im Jahre 1959 insgesamt 66 (19 männlich, 47 weiblich) Selbstmord oder Selbstmordversuch verübt. Altersmäßig verteilen sie sich wie folgt:

14 Jahre		15 Jahre		16 Jahre		17 Jahre		18 Jahre	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1	1	3	6	2	10	3	12	10	18

Noch mehr als bei den Selbstmorden Erwachsener überwiegt bei den Jugendlichen das weibliche Geschlecht (71 % aller Fälle). Die psychischen Spannungen während der Pubertät werden von den Mädchen weit stärker erlebt und verlaufen wesentlich stürmischer als bei den Jungen. Mädchen sind in dieser Zeit sensibler, seelisch anfälliger und empfindlicher.

Auffallend ist die mit dem Alter zunehmende Selbstmordhäufigkeit der Mädchen. Während im Alter von 14 Jahren noch männliche und weibliche Jugendliche gleich beteiligt sind, nimmt schon ab 15 Jahren der Anteil der Mädchen immer mehr zu. Auch diese Beobachtung dürfte mit dem Beginn und dem Fortschreiten der Entwicklung in Zusammenhang stehen.

Zum Selbstmord wurden von den Jugendlichen folgende *Mittel* angewandt:

Tabletten	41
Leuchtgas	9
Pflanzenschutzmittel	3
Öffnen der Pulsader	3
Erhängen	3
Überfahrenlassen	3
Sprung in die Tiefe	2
Ertränken	2
	66

Von den Selbstmordarten stehen bei den Jugendlichen noch mehr als bei den Erwachsenen die Tabletten an der Spitze (Jugendliche 60 %, Erwachsene 43 %). Der Grund hierzu dürfte in der leichten Beschaffungsmöglichkeit, aber auch in der leichten und schmerzlosen Anwendungsmöglichkeit liegen. Mit Abstand folgt das Leuchtgas (13 %). Alle anderen Mittel machen nur einen geringen Anteil aus. Während Tabletten und Leuchtgas von männlichen und weiblichen Jugendlichen und allen anderen Altersstufen bevorzugt werden, kann man bei den anderen Selbstmordarten eine bestimmte Bevorzugung oder Ablehnung beobachten. So sind die 3 Selbstmorde durch Erhängen nur von männlichen Jugendlichen verübt worden. Dagegen kommen sämtliche Fälle von Überfahrenlassen, Sprung in die Tiefe und Ertrinken ausschließlich auf das Konto weiblicher Jugendlicher im Alter von 16 bis 18 Jahren.

Als *Motive* der Selbstmorde der erfaßten 66 Jugendlichen wurden festgestellt:

	männl.	weibl.
Familienstreit	—	11
Liebeskummer	2	10
Furcht vor Strafe oder Schande	3	3
Schwierigkeiten am Lehr- oder Arbeitsplatz	3	3
Depressionen	2	3
Schlechte Zeugnisse	2	2
Streit mit dem Freund	—	3
Krankheit	1	1
Schwierigkeiten in der Schule	1	1
Trunkenheit	—	2
Züchtigung durch Eltern	—	2
Eifersucht	—	1
Prüfung nicht bestanden	1	—
Verdächtigung wegen Diebstahls	—	1
Krankheit der Mutter	—	1
Furcht vor Einweisung in Erziehungsheim	1	—
Wirtschaftliche Not	1	—
Nicht feststellbare Motive	2	5

Die Motive wurden bis ins Detail aufgeschlüsselt, um darzulegen, was Jugendliche veranlassen kann, sich das Leben zu nehmen. Wie zu sehen ist, sind die Gründe vielseitig.

An der Spitze steht der *Liebeskummer* (18 %). Liebe und Freundschaft sind offensichtlich seelische Zustände, die Jugendliche am häufigsten in Schwierigkeiten bringen, aus denen sie vermeintlich nur der Verzicht auf das Leben befreien kann. In den meisten Fällen handelt es sich um die erste Liebe, deren Scheitern nicht überwunden wird. Verlassen durch den Freund, treuloses Verhalten des Freundes oder dessen Ablehnung seitens der Eltern werden als Gründe angegeben. Von den 12 Fällen des Liebeskummer sind 10 Mädchen betroffen, — wieder ein Zeichen, daß deren Psyche auch in Liebesdingen empfindlicher ist. Altersmäßig ist die Gruppe der 18jährigen am stärksten vertreten (5). Die jüngste Selbstmörderin aus Liebeskummer war 15 Jahre alt. Sie hatte einen 18jährigen Freund. Die Eltern waren gegen diese Liebschaft unter dem Hinweis, das Mädchen sei noch zu jung dazu. Aus Gram darüber nahm das Mädchen Schlaftabletten ein; es

Stadtschulen Luzern

An der Töchterhandelsschule der Stadt Luzern ist auf den Beginn des Schuljahres 1962/63 (1. Mai 1962) eine Lehrstelle für

Deutsch und Englisch

zu besetzen.

Anforderungen: Abgeschlossene Hochschulbildung und Unterrichtspraxis.
Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat der Städtischen Töchterhandelsschule Luzern, Museggstrasse 19a.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Arztzeugnis, Ausweis über Studium, praktische Betätigung und Angabe von Referenzen sind bis 28. Februar 1962 an die Schuldirektion der Stadt Luzern zu richten.

Luzern, den 19. Januar 1962

Schuldirektion der Stadt Luzern

Infolge Pensionierung wird die Stelle eines

Vorsteher-Ehepares

im Schweizerischen Taubstummenheim für Männer in **Uetendorf** bei Thun auf 1. September 1962 zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Das Heim beherbergt 48 taubstumme Männer im 1959 bezogenen, zweckmässig eingerichteten Neubau. Es weist folgende Arbeitszweige auf: Korberei, Weberei, Schuhmacherei, Gärtnerei und Landwirtschaft mit zurzeit 6 Kühen, Schweine- und Hühnerhaltung. Für die Korberei und die Landwirtschaft/Gärtnerei sind besondere Werkmeister angestellt, und die Weberei wird durch eine Webmeisterin geleitet.

Bewerber mit Heimpraxis und Kenntnis in Verwaltungsarbeiten erhalten den Vorzug. Mitarbeit der Ehefrau ist sehr erwünscht. Besoldung nach Reglement und Vereinbarung.

Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen sind bis 20. März 1962 zu richten an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn F. Gerber, Prokurist, Frutigenstr. 33a, Thun.

Infolge Rücktritts der bisherigen Inhaber (Pensionierung) ist die Stelle der

Hauseltern

des Erziehungsheims Leiern in Gelterkinden BL

auf den 1. August 1962 oder nach Übereinkunft zu besetzen.

Erfordernisse: Hausvater: Lehrerpatent, Befähigung zur Leitung und Weiterentwicklung eines Sonderschulheims für etwa 50 schwachbegabte Kinder. Hausmutter: Befähigung zur Führung des Heimhaushaltes.

Besoldung des Hausvaters nach kantonalem Besoldungsgesetz. Grundgehalt: Fr. 15 330.— bis 18 585.—. Zulagen für Familie, Kinder, heilpädagogische Ausbildung. Teuerungszulage 9%. Eintritt in die staatliche Pensionskasse obligatorisch.
Besoldung der Hausmutter nach Vereinbarung mit der Heimkommission.

Handschriftliche Bewerbungen, Lebenslauf, Referenzen und Ausweise über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis Montag, den 5. März 1962 erbeten an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Jakob Bürgin, Krummackerweg, Gelterkinden BL, Tel. 061 86 12 52, mit dem auch Besichtigungen des Heims vereinbart werden können. Auskunft erteilt ferner der Hausvater des Heims Tel. 061 86 11 45.

Wir suchen auf Ostern 1962 zur Führung unserer Kindergartenabteilung diplomierte, erfahrene

Kindergärtnerin

Erfordernisse: Befähigung zur Arbeit an Geistesschwachen, heilpädagogische Kenntnisse erwünscht, Bereitschaft zur Teamarbeit.

Lohn nach Vereinbarung, Ferien und Freizeit geregelt. Anfragen oder Zuschriften sind unter Beilage von Zeugnissen und Lebenslauf zu richten an die Leitung der Zürcherischen Pflegeanstalt für geistesschwache Kinder, Uster. Tel. 051 87 42 41.

Muttenz BL

Auf Frühjahr 1962 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle für die Unterstufe (Lehrerin)

neu zu besetzen. Besoldung: Fr. 9550.— bis 13 965.— plus 9 Prozent Teuerungszulage und Ortszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über bisherige Tätigkeit sind bis am 17. Februar 1962 an die Schulpflege Muttenz zu richten.

Schule Dietikon

Wir suchen für unsere Klein- und Spezialklassen heilpädagogisch ausgebildete

Lehrer oder Lehrerinnen

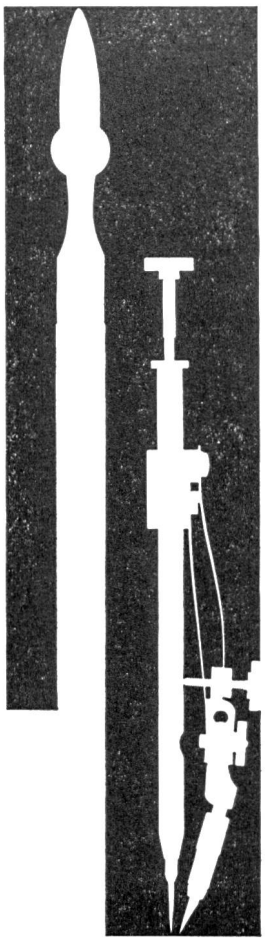
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt vorderhand Fr. 2 180.— bis Fr. 4 360.— zuzüglich allfälliger Kinderzulagen und Zulage für die Spezialklasse. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Dem handgeschriebenen Bewerbungsschreiben sind beizufügen: Lebenslauf und Bildungsgang, sämtliche Diplome und Ausweise über die pädagogische Ausbildung und über die bisherige Lehrtätigkeit.

Wir erteilen Ihnen gerne weitere Auskunft und freuen uns, wenn Sie sich für Anmeldung nach Dietikon entschliessen könnten.

Anmeldungen sind sofort zu richten an Herrn Charles Dähler, Präsident der Schulpflege, Haldenstrasse 1, Dietikon.

Schulpflege Dietikon



Kern Reisszeug-Neuheiten

Formschöne, praktische Metalletuis für die meisten hartverchromten Präzisionsreisszeuge. Handreissfedern mit Hartmetallspitzen, praktisch abnützungsfrei auch auf Kunststoff-Folien.

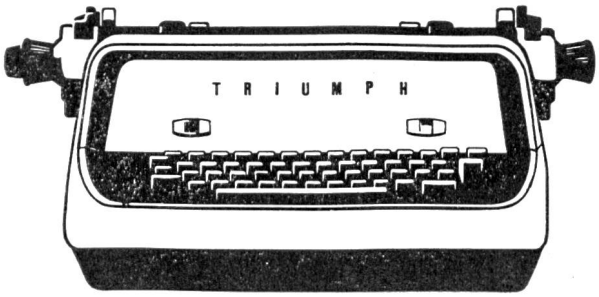
Kern & Co. AG Aarau

Kern SWISS

Triumph

Die neue Triumph electric 20 ist die perfekte vollelektrische Schreibmaschine für unsere Zeit: formschön, robust, komfortabel und präzis.

E. WIPF AG, Nüschelerstrasse 30, Zürich 1



Handelsschule Gademann Zürich

Ausbildung für Handel, Industrie, Verwaltungen, Banken und Versicherungen. **Handelsdiplom. Höhere Handelskurse** für leitende Stellungen. Diplomkurse für Direktions-Sekretärinnen und Hotel-Sekretärinnen.

Unterricht in einzelnen kaufmännischen Fächern und Hauptsprachen einschliesslich Korrespondenz nach Wahl. Deutsch für Fremdsprachige.

Individueller raschfördernder Unterricht. Abteilung für Erwachsene. **Tages- und Abendschule.**

Prospekte durch das Sekretariat:
Gessnerallee 32, Telephon 051 25 14 16

konnte jedoch rechtzeitig entdeckt und gerettet werden.

Dem Liebeskummer folgt nach der Häufigkeit der Motive der *Familienstreit*. Hierzu gehören Streitigkeiten mit Erziehern, Eltern und Geschwistern. Gerade in der Pubertät birgt das Verhältnis des Jugendlichen zu seinen Erziehern besondere Schwierigkeiten. Es lockert sich häufig, der Jugendliche zieht sich zurück, wird zum selbständigen Menschen und läßt sich nicht mehr so führen, wie als Kind. Daraus ergeben sich zwangsläufig mancherlei Spannungen. Der Jugendliche will seine eigenen Wege gehen, hat seine persönlichen Anschauungen, mit denen die Eltern nicht immer einverstanden sind, und so kommt es zu Zusammenstößen. Der Grund ist meist geringfügig, z. B. Unverständnis von beiden Seiten, Taschengeld, Verweigerung von Ausgang, Ablehnung eines sehnlichst gewünschten Kleidungsstückes usw. So wollte ein 15jähriges Verkaufslehrmädchen zum Tanzen gehen, was ihm von den Eltern abgeschlagen wurde. Es öffnete daraufhin den Gashahn! — Eine 16jährige wollte mit dem Freund über Pfingsten einen dreitägigen Ausflug machen. Die Mutter ließ sie nicht fort; es kam zum Streit und das Mädchen griff zu Tabletten.

Auffallenderweise sind an den Selbstmorden wegen Familienstreits nur Mädchen beteiligt. Da nicht anzunehmen ist, daß männliche Jugendliche in keinen Streit mit ihren Angehörigen geraten, kann daraus wiederum nur geschlossen werden, daß sich das Mädchen derlei Unstimmigkeiten weit mehr zu Herzen nimmt. Es fühlt sich unverstanden, vernachlässigt und glaubt, aus diesen Gründen dem Leben ein Ende machen zu müssen.

Selbstmord aus *Furcht vor Strafe oder Schande* nimmt bei den Jugendlichen einen weit größeren Rahmen ein als bei den Erwachsenen (Jugendliche 9 %, Erwachsene 3 % aller Fälle). Während bei den Erwachsenen die Furcht vor der kriminellen Strafe im Vordergrund steht, handelt es sich bei den Jugendlichen mit Ausnahme eines Falles um erzieherische Strafen von Schule und Elternhaus. Bei diesem Selbstmordmotiv sind männliche und weibliche Jugendliche sämtlicher Altersklassen vertreten. So hat sich ein 14jähriger Malerlehrling, der die Berufsschule mehrmals schwänzte, aus Angst vor der Züchtigung durch den Vater die Pulsadern zu öffnen versucht. — Ein 15jähriges Lehrmädchen, das 15 DM Geschäftsgeld verloren hatte, warf sich in selbstmörderischer Absicht vor ein fahrendes Auto, weil es Angst hatte, von der Chefin getadelt zu werden. — Ein 18jähriges Mädchen kam erst in den Morgenstunden von einer Tanzveranstaltung heim. Weil es wußte, daß es deshalb von den Eltern eine Zurechtweisung zu erwarten hatte, nahm es in seinem Zimmer Schlaftabletten ein; das wurde aber rechtzeitig entdeckt.

Schwierigkeiten am Lehr- oder Arbeitsplatz machen bei den Jugendlichen 8 % (Erwachsene 1 %) aller Selbstmordmotive aus. Auch bei diesem Motiv sind damit die Jugendlichen in der Überzahl. Die Ursachen zum Selbstmord sind hier meist Zerwürfnisse mit dem Lehrherrn oder Beanstandungen seitens des Arbeiters. Das verletzte Persönlichkeitsgefühl und die Eitelkeit geben den Anstoß zum Selbstmord. Ein 15jähriger Drogistenlehrling nahm wegen einer Beanstandung seiner Leistungen ein Pflanzenschutzmittel zu sich. — Ein 17jähriges Schneiderlehrmädchen fühlte sich gekränkt, weil es nach Geschäftsschluß noch den Boden sauber machen mußte. Es kam zu Beanstandungen, auf Grund deren das Mädchen Schlaftabletten einnahm.

Auch *seelische Depressionen* kommen bei den Jugendlichen als Selbstmordmotiv vor. Sie als Motiv einwandfrei zu bestimmen, ist allerdings schwer, weil schließlich fast jeder Selbstmord im Zustand einer gewissen seelisch depressiven Stimmung verübt wird. Meist handelt es sich jedoch um Jugendliche, die schon von Kindheit an wegen ihrer Sensibilität und Schwermütigkeit aufgefallen sind. Ihre Empfindsamkeit steigert sich während der Pubertät. Äußere Umwelteinflüsse und besondere Erlebnisse, die bei ihnen eine viel tiefere Wirkung hinterlassen, können den Entschluß zum Selbstmord reifen lassen.

Die anderen zu Tage getretenen Motive entsprechen ziemlich dem jugendlichen Charakterbild und der Gemütsbewegung. Sie sind typisch für den jugendlichen Selbstmörder, aber auch typisch dafür, was Unausgegorenheit und Unreife vermag. Die Hilflosigkeit, in die sich Jugendliche oft versetzt fühlen, trägt das ihre dazu bei. Wie könnte sonst ein 15jähriges Mädchen wegen einer Schulstrafe zu Tabletten greifen und ein 16jähriger Mittelschüler den Gashahn öffnen?

Die Psyche der Jugendlichen ist eben anders als die der Erwachsenen. Unausgeglichenheit, Unreife und fehlende Lebenserfahrung lassen den Jugendlichen unüberlegter und impulsiver handeln. Hier beginnt die verantwortungsvolle Aufgabe der Erwachsenen. Der richtige Kontakt und das nötige Verständnis können viel, wenn auch nicht alles verhindern. Für verantwortungsbewußte Eltern, Erzieher und alle, die mit Jugendlichen zu tun haben, gilt es, mit Zartgefühl in die jugendliche Psyche einzudringen und sich zum Kameraden und Vertrauten ihrer Pfleglinge zu machen. Sie gerade im jugendlichen Alter richtig zu führen und zu behandeln sollte ihr vordringlichstes Wirken sein. Dann

werden auch die Jugendlichen Vertrauen gewinnen und mit ihren Sorgen und Nöten, mit denen sie allein nicht fertig werden, zu ihnen kommen. Mancher wegen vermeintlicher Ausweglosigkeit verübter Selbstmord eines Jugendlichen ließe sich dadurch verhindern.

Dr. Alfred Wartenweiler †

Am 3. Dezember 1961 ist Dr. Alfred Wartenweiler nach längerem Leiden infolge eines Hirnschlages sanft eingeschlafen. Mit ihm haben wir einen tüchtigen, initiativen Schulmann verloren. Die Arbeitsgemeinschaft deutschschweizerischer Institutsleiter trauert um einen treuen und lieben Freund, ihren Gründer und langjährigen Präsidenten, der mit seiner verehrten Gattin zusammen bis zuletzt als gern gesehener Gast unsere Zusammenkünfte bereicherte.

Alfred Wartenweiler wurde am 15. Januar 1893 in Kradolf geboren. Er durchlief die Schulen im Kanton Thurgau und studierte dann in Bern und Zürich Naturwissenschaften. Stets beschäftigten ihn auch die erzieherischen, psychologischen und weltanschaulichen Fragen, ebensosehr wie das engere Fachgebiet. Nachdem er drei Jahre als Sekundarlehrer in Weinfelden gewirkt hatte, entschloß er sich, die Leitung des Instituts Humboldtianum in Bern zu übernehmen, das sich unter ihm erfreulich entwickelte.

Im Jahre 1936 erwarb Dr. Wartenweiler mit seiner aufopfernden Lebensgefährtin das Landerziehungsheim Glarisegg, das ihm erzieherisch mehr Möglichkeiten versprach. Hier konnte er sich in schönster Weise entfalten und seine Anschauungen in die Tat umsetzen. Wie viele unvergeßliche und wegleitende Eindrücke verbinden mich heute noch mit dem Geist und dem vorbildlichen Schulsystem, dessen unentwegter Träger Alfred Wartenweiler war. Er hat die Traditionen der Landerziehungsheime, wie sie Werner Zuberbühler in Glarisegg prägte und die zum Ziel hatten, eine an Leib und Seele gesunde Jugend mit starker Naturverbundenheit, offenen Augen, gewandten Händen, kritischem Geist und sozialem und nationalem Empfinden heranzubilden, weitergeführt und weiter ausgebaut. Er schrieb: «Wir streben eine kräftige, robuste Erziehung an, die Ansprüche stellt, Ansprüche aber, die der Jugend und ihrem Leben gemäß sind und die daher von ihr bejaht und erfüllt werden können. — Ich träume vom jungen Menschen, der ganzer Mensch mit reichem Innenleben werden will und der sich damit selbstverständlich in die Gemeinschaft hineinstellt und deren vollwertiges Glied wird.» Im Jahre 1953 zogen sich Herr und Frau Dr. Wartenweiler von der anstrengenden Leitung der Internatsschule nach Steckborn zurück. Unser lieber Freund stellte sich der Gemeinde als Schulpräsident und dem Kanton als Sekundarschulinspektor zur Verfügung. Seine reichen Erfahrungen sind dadurch vielen Schulen zugute gekommen. Eine schleichende Krankheit zehrte aber seine Kräfte immer mehr auf.

Wir alle in der Arbeitsgemeinschaft und auch ein großer Kreis von Freunden, Lehrern und Schülern verlieren in Alfred Wartenweiler einen lieben, unvergeßlichen Freund und geschickten Berater. Wir bleiben ihm in Dankbarkeit und Verehrung stets verbunden. *M. G.*

*

Schulfunksendungen im Februar

1. Datum: Jeweils Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
2. Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

9. Febr./14. Febr.: *Die Schlaginstrumente.* Toni Muhmenthaler, Wabern, erklärt Kesselpauke, große und kleine Trommel, Becken und Triangel. Er zeigt, wie die Komponisten die Klänge der Schlaginstrumente als musikalische Farbwerte benützen. An Werken von Haydn, Wagner, Richard Strauß und Strawinsky werden verschiedene Einsatzmöglichkeiten dargelegt. Vom 7. Schuljahr an.

13. Febr./21. Febr.: *«Erbsmatt».* Im Gespräch mit dem Maler Fred Stauffer, Bern, finden der geographische Standort des Motivs und die Gründe, die zur Gestaltung der Lithographie führten, Erwähnung. Die Sendung entwickelt ferner die Technik der Lithographie von ihrer Entdeckung über den schwarz/weißen Steindruck bis zu den heutigen Mehrfarbendrucken. Vom 7. Schuljahr an.

15. Febr./23. Febr.: *«Der Zauberlehrling».* Willi Gohl, Winterthur, führt das symphonische Scherzo, von Paul Dukas nach dem gleichnamigen Gedicht Goethes komponiert, vor. Mit der Rezitation der Verse, einer Einführung in das inhaltlich-musikalische Geschehen, eingeblendeter Musik und der Präsentation des Gesamtwerkes erleben die Schüler ein humorvolles Meisterwerk guter Programm-Musik. Vom 7. Schuljahr an.

15. Februar (17.30—18 Uhr): *«Leben im Staat»: Wie trage ich zu meiner Gesundheit Sorge?* Das Gespräch mit Dr. med. Willi Heyden, Zürich, vermittelt wichtige medizinische Alltagserkenntnisse über die Funktion des jungen Körpers. Warnung vor Gefahren, wie Rauchen, Alkoholgenuß, Übertraining und Ermutigung zu richtiger Lebensweise möchten dem jugendlichen Menschen die Verantwortung gegenüber seinem Körper nahelegen. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

19. Febr./26. Febr.: *Wie Heinrich Heine Kaiser Napoleon erlebt.* Auf Grund der Schilderungen in Heines Autobiographie vermittelt Dr. Josef Schürmann, Sursee, dessen Jugenderlebnisse mit dem französischen Tambouren Le Grand zur Zeit der Besetzung Norddeutschlands durch Napoleon Bonaparte. Der Vortrag des mit den Jugenderlebnissen in Zusammenhang stehenden Gedichtes «Die Grenadiere» rundet die literarisch-geschichtliche Hörfolge ab. Vom 7. Schuljahr an.

20. Febr./28. Febr.: *Wie ein Frankenstück entsteht.* Eine Reportage aus der Eidgenössischen Münzstätte Bern soll den Zuhörern die Entstehung des Schweizerfrankens vom Silber- und Kupferbarren bis zur fertigen Münze zeigen. Erich Lüscher, Bern, erklärt die zahlreichen Arbeitsvorgänge, welche mit Hilfe von Spezialmaschinen ausgeführt werden. Vom 6. Schuljahr an.

22. Febr./2. März: *Unsere gestrengen, gnädigen Herren.* Diese historische Hörfolge berichtet vom Leben der Landvögte in den Gemeinen Herrschaften. In Form lebendiger Hörszenen gestaltet Alfred Flückiger, Zürich, im besondern das Leben und Wirken eines Landvogtes der 12 Alten Orte in Lauis (Lugano). Die Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» bringt dazu Bildnis und Transportmittel eines schaffhauserischen Vogtes um 1700. Vom 6. Schuljahr an.

1. März/5. März: *Nashorn, Löwe und Elefant.* Dr. Adam David †, Basel, erzählt in urchiger Basler Mundart von seinen Jagdabenteuern in Afrika. Im Mittelpunkt der farbigen Schilderungen steht die Tierwelt, deren Gedeihen ihm am Herzen liegt. Seine Begegnung mit Nashorn, Löwe und Elefant wird das lebhafte Interesse der Schüler finden. Vom 5. Schuljahr an. *Walter Walser*

*

SCHWEIZER UMSCHAU

Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich

Das Seminar beginnt am 24. April 1962 einen Weiterbildungskurs für Angehörige erzieherischer Berufe. — Programme durch das Sekretariat der Kunstgewerbeschule Zürich, Breitensteinstraße 19a, Zürich 10/37.